



Leiterplatten

Der Königszug des Hannes Androsch

AT&S ist eines der Aushängeschilder der heimischen Hightech-Industrie. Hannes Androsch als Großaktionär und Aufsichtsrats-Chef war stets im medialen Fokus.

Die Geschichte der heutigen AT&S beginnt wie jene des WirtschaftsBlatts Mitte der 1990er-Jahre: Damals wurde der Verbund aus drei Unternehmen (Körting, Eumig und eine Tochter der heutigen Voestalpine) von der damaligen ÖIAG an das Bioterkonsortium um Hannes Androsch ver-

kauft. Androsch, der heute noch den Aufsichtsratsvorsitz innehat und 16,3 Prozent der Aktien besitzt, machte AT&S zum größten Produzenten Europas – etwa mit der Leiterplatten-Erzeugung für Handys. „Austria Technologie & Systemtechnik Aktiengesellschaft“ ist mit einem Projekt mit dem Prozessorhersteller Intel für die Zukunft gerüstet. Während es heute medial bei AT&S um Technik geht, war es in den 1990er-Jahren aber die Person von Androsch, die diskutiert wurde. Vor allem, weil Androsch damals auch die Sempert-Reifensparte retten wollte: „Ist Hannes Androsch ein guter Unternehmer?“, fragte am 28. August 1996 das WirtschaftsBlatt.



Sekt zum Börsegang am 16. Juli 1999: Der damalige AT&S-Vorstandsvorsitzende Willibald Dörflinger (r.), der frühere CFO Harald Sommerer (l.) und Aufsichtsratschef Hannes Androsch.

Was damals nicht einleuchtete: Wie kann ein Ex-SP Finanzminister, der in seiner Amtszeit für das Schulden machen bekannt war, ein guter Unternehmer sein? „Es hat den Anschein, als habe er seine politischen Ambitionen in der Tat ad acta gelegt, um es in einer anderen Rolle jenen zu „zeigen“, die an der Macht sind. Das Image als großer Wirtschafts-Zampano konnte sich

Androsch bis heute bewahren – obzwar die Budgetdefizite in seiner Amtszeit gigantisch angestiegen sind. „Offen bleibt allerdings, ob er lediglich ein begnadeter Schwadronneur ist oder auch ein exzellenter Unternehmer“, schrieb der frühere Chefredakteur Peter Muzik.

1999 kam AT&S an die Börse. Allerdings in Frankfurt, ehe man 2008 nach Wien auf das Börsenparkett heimkehrte. Doch was waren die wichtigsten Veränderungen, die AT&S weitergebracht hatten – schließlich vermeldete man 1996 noch einen Umsatz von 1,6 Milliarden Schilling (116,3 Millionen €) – im letzten Geschäftsjahr waren es 667,0 Millionen €? Für den heutigen CEO Andreas Gerstenmayer kamen die Schübe immer nach Krisen. „Wesentlich zum Wachstum“ trug der Einstieg in die Fertigung dünner Leiterplatten für Mobilgeräte 2002 bei. Bereits zur Jahrtausendwende eröffnete man erste Werke in China bzw. Indien. „Das war visionär“, sagt Gerstenmayer. Oder die Neuausrichtung des Konzerns 2009/2010.

Schlagzahl im Geschäft stieg enorm

Allerdings hat sich auch im Business viel geändert. „Die industrielle Umgebung hat sich in den letzten 20 Jahren komplett verändert“, sagt Gerstenmayer. 24-Stunden-Erreichbarkeit durch Handys, Flüge rund um die Welt – auch das Leben eines Managers wurde schneller. „Die Geschwindigkeit hat enorm zugenommen. Aber auch die Volatilität bei einer sich verkürzenden Visibilität“ des Geschäftes. Allerdings: Das dürfte nicht nur in der Hightech-Industrie, sondern überall so sein.

OLIVER JAINDL
 oliver.jaindl@wirtschaftsblatt.at



Die industrielle Umgebung hat sich in den letzten 20 Jahren komplett verändert.
Andreas Gerstenmayer
 Vorsitzender des Vorstands, AT&S



23.5.1997: Schon länger wird der Börsegang von AT&S erwartet. Erst zwei Jahre später war es dann so weit.